

Auswertung der Tagungsergebnisse:

Thema: THEOLOGISCHE WEITERBILDUNG

=====

Leiter: Prälat Dr. Ferdinand Fromm, Limburg

Protokoll: Prälat Dr. Ferdinand Fromm, Limburg

Protokoll:

1. Zur Situation:

Einem oberflächlichen Eindruck nach haben viele Priester kein Verlangen nach Theorie und keine großen therapeutischen Bedürfnisse. Ihre Fragen sind: Wie macht man das mit den neuen Riten? Was ist der Hintergrund der Neuerungen? Was ist die Lehre der Kirche in Bezug auf die Sakramente in Abhebung von den Meinungen einzelner Theologen?

2. Bedürfnisse und Desiderate:

- 2.1 Die Sinnggebung der Sakramente aus der gehören Dogmatik gerät in eine Krise (Beispiele: Bußgottesdienst und/oder Beichte? Interkommunion? Was ist Gnade, Erlösung, Heil?)
- 2.2 Es werden - je nach Zeit und Schule der Erstausbildung - sehr unterschiedliche theoretische Prämissen festgestellt, die sehr unterschiedliche Praktiken verursachen, das Gespräch miteinander erschweren und Verwirrung in den Gemeinden anrichten.
- 2.3 Es besteht der Bedarf, das in vielen einzelnen Traktaten Vermittelte zu einer einheitlichen Sicht der Wirklichkeit zusammenzubringen; das gilt besonders auch von den theologischen und anthropologischen Gesichtspunkten.
- 2.4 Zur Zeit besteht ein besonderer Nachholbedarf theoretisch und praktisch in Bezug auf die anthropologischen Voraussetzungen z. B.: Umgang mit Sprache, Riten, Schweigen, wie

wird aus dem Ritus eine Feier? etc.

- 2.5 Es besteht der Bedarf, die neuen Riten von der Pastoral her kritisch zu hinterfragen: Enthalten sie die "Sache Jesu"? Sind sie geeignet, Vergebung, Gemeinschaft und dergleichen erfahrbar zu machen?
- 2.6 Gefragt sind Hilfen zur richtigen Verkündigung: Wie versteht die Kirche heute das sakramentale Geschehen?
- 2.7 Gefragt sind Hinweise und Erklärungen über den Gemeindebezug der Sakramente; welchen Ort und welche Bedeutung haben sie zum Gemeindeaufbau?
- 2.8 Es besteht der Bedarf, Erfahrungen mitzuteilen, darüber zu reflektieren und daraus zu lernen.
- 2.9 Man braucht Hilfen, sich bewährende Erfahrungen kritisch zu beurteilen. Wie steht die bewährte und praktizierte Praxis zur Theorie? Zur kirchlichen Disziplin? Wo beginnen Irrwege? (z. B. Sakramentalismus; Generalabsolution von Schulklassen etc.)
- 2.10 Es gibt eine nicht kleine Gruppe von Priestern, bei denen die Bedürfnisse erst zu wecken sind; sie müssen zunächst das Lernen lernen; vor ihnen muß die Veränderung und das Neue erst gerechtfertigt werden.
- 2.11 Gebraucht werden Hilfen, wie man existentiell als Gläubiger - und nicht nur funktional - in das sakramentale Geschehen eingeht, als Spender und Empfänger.
- 2.12 Zum Problem wird auch die Frage der Identifikation mit dem zugemuteten sakramentalen Geschehen, z. B. der Sprache, den Riten, dem Verhalten bei Konflux etc.

3. Hilfen und Wege:

- 3.1 Eine erste und wichtige Hilfe wird darin gesehen, daß die wirklichen Probleme der Praxis den Dozenten und Vertretern der Theorie zur Kenntnis gelangen und daß es zu einem echten Dialog zwischen beiden Gruppen kommt.

- 3.2 Es ist wichtig, die für den sakramentalen Vollzug Verantwortlichen (Spender, Empfänger und Gemeinde) zur verbalen und noch mehr non-verbalen Kommunikation zu befähigen und einsichtig zu machen, daß es nicht nur um "gültigen", sondern um "richtigen" Vollzug geht.
- 3.3 Es ist zu überlegen, wie man die für die Sakramentenpastoral Verantwortlichen zur Weiterbildung motivieren kann.
- 3.4 Es sind Wege zu suchen, wie man Erfahrungen weitergeben und an Erfahrungen lernen kann. In dem Zusammenhang wurde die Frage nach "Modellgemeinden" aufgeworfen: Man kann nicht jeder Gemeinde zu jeder Zeit das Gleiche zumuten; man müßte Gemeindeleiter dazu ermutigen, in solchen Gemeinden zu hospitieren und zu lernen.
- 3.5 Bei Kursangeboten sollte die Pastoral einzelner Sakramente nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit Gemeindekatechese, Gemeindeaufbau etc. stehen.
- 3.6 Die Frage der Praxisberatung ist zu bedenken und zu ermöglichen. Wirksamer als das Zusammenholen von einzelnen zu Fortbildungskursen ist die Fortbildung am Ort der Praxis. Der einzelne geht trotz neuer Einsichten leicht wieder im Alltagsgetriebe unter; wird aber eine Gruppe von Priestern und pastoralen Mitarbeitern, die ständig zusammenarbeiten, gemeinsam zu Änderungen im Verhalten motivieren, wird das Durchsetzen und Durchhalten leichter. Das fordert aber eine große Zahl von befähigten Priestern und Laien, die etwa in Gemeindeverbänden oder Dekanaten Praxisberatung übernehmen können.

N. B. Als Zielgruppe der Überlegungen werden Priester und pastorale Mitarbeiter im kirchlichen Dienst gesehen.